

Pulsnitzer Wochenblatt

Fernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger und Zeitung.

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz.

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Illust. Sonntagsblatt“, „Humoristischen Wochenblatt“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen 1.26.

Amts-Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz.

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf. Totalpreis 10 Pf. Reklame 25 A. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz,

umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Böhmisch-Bolkung, Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Zhiemendorf, Mittelbach, Großmaundorf, Lichtenberg, Kl.-Dittmannsdorf.

Druck und Verlag von E. E. Förster's Erben (Inh.: J. W. Mohr.)

Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265.

Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn in Pulsnitz.

Nr. 83.

Donnerstag, den 11. Juli 1907

59. Jahrgang.

Bekanntmachung,

die Nacheichung der Maße, Gewichte, Wagen und Meßwerkzeuge in hiesiger Stadt mit Gutsbezirk betreffend.

Ergangener Verordnung zufolge findet in der Zeit vom 19. bis mit 25. Juli dieses Jahres und zwar am 19. Juli nachmittags von 2—6 Uhr, am 20., 22., 23., 24. und 25. Juli vormittags von 8—12 Uhr und nachmittags von 2—6 Uhr eine Nacheichung der von den Gewerbetreibenden und Landwirten des hiesigen Stadt- und Gutsbezirk im öffentlichen Verkehr verwendeten Maße, Gewichte, Wagen und Meßwerkzeuge durch den staatlichen Eichungsbeamten statt.

Die beteiligten Gewerbetreibenden und Landwirte haben nach vorheriger Bestellung und Mitteilung der für jeden Einzelnen festgesetzten Stunde die in Betracht kommenden Eichgegenstände dem Eichungsbeamten in dem hierzu bestimmten Eichungslokal, Lange Straße Kat.-Nr. 310 in reinlichem Zustande zur Prüfung vorzulegen.

Zur Nacheichung derjenigen Wagen und Maße, welche an ihrem Gebrauchsorte befestigt sind, wird sich der Eichungsbeamte an Ort und Stelle begeben. Die Besitzer solcher Eichgegenstände haben dieselben aber vorher dem Eichungsbeamten anzuzeigen.

Beteiligte, welche hierbei übergangen sein sollten, haben ihre der Nacheichung unterliegenden Maße, Gewichte pp. spätestens bis zu dem auf den 25. Juli festgesetzten Schlußtage, während der Zeit von 8—12 Uhr vormittags, zur Nacheichung in dem Nacheichungslokal vorzulegen.

Gewerbetreibende und Landwirte, bei denen nach Beendigung des Nacheichungsgeschäftes Maße, Gewichte, Wagen und Meßwerkzeuge vorgefunden werden, welche das Nacheichungszeichen nicht tragen, werden, sofern sie nicht den Nachweis der später ausgeführten Nacheichung zu erbringen vermögen, nach § 369 Nr. 2 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu einhundert Mark oder mit Haft bis zu 4 Wochen bestraft. Außerdem hat die Neueichung oder nach Umständen die Beschlagnahme und Einziehung der ungeeichten, nicht gestempelten oder unrichtigen Maße, Gewichte, Wagen oder Meßwerkzeuge zu erfolgen (§ 14 der Verordnung die Nacheichung der Maße, Gewichte, Wagen und Meßwerkzeuge betreffend, vom 8. April 1893).

Pulsnitz, den 8. Juli 1907.

Der Stadtrat.

Dr. Michael, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das Einlage-Quittungsbuch hiesiger Sparkasse Nr. 11229, auf den Namen

Wilhelmine Körner, Hauswalde

lautend, ist nach hier erstatteter Anzeige abhanden gekommen.

Der etwaige Inhaber dieses Buches wird unter Hinweis auf § 15 des hiesigen Sparkassen-Regulativs vom 20. September 1885 aufgefordert, seinen Anspruch bei dessen Verlust binnen 3 Monaten von heute ab hier anzumelden.

Großröhrsdorf, am 10. Juli 1907.

Die Sparkassenverwaltung.

Rentsch, Gemeindevorstand.

Aufforderung.

Anmeldungen von Mannschaften aller Waffengattungen der Reserve, welche sich zum Uebertritt in die südwestafrikanische Schutztruppe bereit erklären, werden beim Meldeamt Ramenz noch entgegengenommen. Alles Nähere kann daselbst eingesehen werden.

Besonders aufmerksam gemacht wird auf die Vergünstigungen, die den früheren Angehörigen der Schutztruppe gewährt werden für den Fall, daß sie nach Ablauf ihrer Dienstverpflichtung im Schutzgebiet sich ansiedeln wollen.

Königliches Meldeamt Ramenz.

Sonntag, den 14. und Montag, den 15. Juli 1907: Krammarkt in Pulsnitz.

Das Wichtigste vom Tage.

Major Puder ist zum Kommandeur der Schutztruppe für Kamerun ernannt worden und ist mit Gouverneur Seitz dorthin abgereist.

Das Schwurgericht zu Leipzig verurteilte den ehemaligen Stadtkassierer Ernst Paul Grünmann wegen Unterschlagung von 136548 Mark städtischen Geldern zu fünf Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

Ein verwegener Raub wurde im Kölner Zuge zwischen Büttich und Löwen begangen. Die Räuber drangen in den Postwagen ein und schnitten die nach England bestimmten Brieffsäcke auf. Welche Bedeutung dem Raube beizumessen ist, steht noch nicht fest.

In Tanger hat die Zollverwaltung durch europäische Kontrolleure begonnen.

Das norwegische Ministerium Michelsen ist mit knapper Not einem Mißtrauensvotum entgangen.

Unbestätigte englische Zeitungsmeldungen führen die amerikanische Flottenabteilung nach dem Stillen Ozean auf eine scharfe japanische Note zurück.

Nordamerika und Japan.

Die offen zugestandene Maßregel der nordamerikanischen Regierung, noch im Laufe dieses Jahres fast die ganze nordamerikanische Kriegsflotte an die Küste des Stillen Ozeans zu senden, hat in der politischen Welt großes Aufsehen erregt und erweckt in der öffentlichen Meinung Japans wie auch Nordamerikas ein großes

Mißtrauen in bezug auf die künftige Gestaltung der Beziehungen Japans und der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Man darf in den realistischen Fragen der Politik nicht zu den Pessimisten, aber auch nicht zu den Optimisten gehören, sonst wird man sehr leicht ganz falsche Schlüsse aus den militärischen Maßregeln ziehen, die irgend eine Großmacht zum Schutze ihrer Interessen für notwendig erachtet. Daran muß man denken, wenn man die Absendung einer sehr starken amerikanischen Flotte nach dem Stillen Ozean richtig beurteilen will. Die Nordamerikaner gestehen es sicher nicht danach, einen kostspieligen und schwierigen Krieg mit den Japanern zu führen, aber naiv und leichtgläubig wäre es auch, wenn man den Versicherungen der Nordamerikaner Glauben schenken wollte, daß die Fahrt der großen Flotte nach dem Stillen Ozean nur eine Probefahrt sein solle, um festzustellen, wie lange Zeit eine große Flotte gebrauche, um von der Westküste Nordamerikas um Südamerika herum nach der Ostküste Nordamerikas zu kommen und umgekehrt. Um die Fahrzeit für große Kriegsschiffe, welche vom Atlantischen Ozean nach dem Stillen Ozean gelangen wollen, auszukosten, braucht man nicht die größte Flotte auszusenden, die Nordamerika überhaupt besitzt, denn wenn die Nachrichten über die amerikanische Flottendemonstration im Stillen Ozean richtig sind, will Nordamerika 18 große Schlachtschiffe und eine Anzahl Kreuzer und Torpedoboote dahin senden. Diese Schiffszahl ist ja fast die gesamte amerikanische Schlachtschiff- und Kreuzerflotte, und man kann aus dieser Maßregel schon schließen, daß es sich nicht um eine Probefahrt, sondern um eine Demonstration und auch zugleich um eine Vorsichtsmaßregel gegenüber Japan handelt. Die Differenzen zwischen Nordamerika und Japan lassen sich nicht nur auf die Konkurrenz der gelben Rasse in Kalifornien zurückführen und auf den

Auf vieler Amerikaner, daß die Japaner in Amerika nicht mehr geduldet werden sollen, sondern es besteht auch der Anlaß zu einem Konflikt zwischen Japan und Nordamerika hinsichtlich der Zukunft der wertvollen Inselgruppe der Philippinen, welche vor einigen Jahren die Nordamerikaner den Spaniern entreißen haben. Man vermutet wohl nicht ganz mit Unrecht, daß die ehrgeizigen und erobrerlustigen Japaner ihre Augen auf die Philippinen gerichtet haben und danach trachten, diese bei Gelegenheit den Amerikanern zu entreißen. Der Anlaß dazu wäre sehr leicht gefunden, die Japaner brauchen nur für die gelbe Rasse in Ostasien dieselbe Doktrin aufzustellen, wie es die Nordamerikaner in bezug auf Amerika und die amerikanische Rasse tun. Nordamerika will aber offenbar die Philippinen fest in seinem Besitze halten und die wichtigsten Punkte der Philippinen mit starken Festungswerken besetzen. Ein Gerücht will nun wissen, daß die Japaner schon jetzt durch Spione diese Anlagen der Amerikaner auf den Philippinen auskundschaften lassen. Und da liegt die Sache offenbar so, daß Nordamerika schon jetzt, von langer Hand eine Maßregel ergreift, um im schlimmsten Falle mit einer starken Flotte seine Interessen Japan gegenüber schützen zu können.

Oertliches und Sächsisches.

Der Lindenblütenduft, der sonst an warmen Julitagen die Luft erfüllt, bleibt diesmal fast unbemerkt, da seit den Tagen der Lindenblüte Regengüsse niedergehen. Das aromatische Stränglein der Lindenblüte wird förmlich gewaschen, und Blütenstaub, süßer Schmelz und würziger Duft verwässern und gehen für Mensch und Tier, die sich daran erlaben, fast ganz verloren. Bei der dauernden Ungunst der Witterung kann die Biene den honigreichen blühenden Linden-



baum nicht auffuchen. Schätze gehen dadurch der Volkswirtschaft verloren, denn gerade mit der Lindenblütenfrucht rechnet der Imker ganz besonders, und es gehört zu den Seltenheiten, daß sie verregnet, wie diesmal. Doch wenn auch der reiche Schatz der Lindenblüte unter der dauernden Ungunst der Witterung zum großen Teil verloren geht, eine würzige Gabe zur Honigfabrikation bleibt doch für später erhalten, die das Eindenblatt liefert. Nicht nur in der Blütezeit ist die Linde ein geriebener Sammelpunkt der fleißigen Bienen, sondern an jedem taufriichen Morgen, wenn die Abkühlung der Luft die Verdunstung der Blätterfeuchtigkeit verhindert. Auf der Blattfläche bleibt alsdann ein klebriger Zucker zurück, das Mannit, welches nicht kristallisierbar ist und den kleinen Kästen eben deshalb eine hochwillkommene Gabe zur Honigfabrikation darstellt. Der Wohlgeruch des Honigs nach Eindenblüt ist daher nicht ganz zu vermissen, wenn auch die würzige Blüte diesmal leider verregnet.

Es ist jetzt wieder an der Zeit, daß darauf aufmerksam gemacht wird, welchen Schaden es für den Körper haben kann, wenn in erhittem Zustande kaltes Getränk, Fruchteis usw. unvermittelt und womöglich in größeren Mengen genossen werden. Genügt doch schon ein Schluck eiskalten Bieres, um einen schwühenden, erhitzten Körper mit anhaltender Lähmung zu befallen, oder den plötzlichen Tod des Unvorsichtigen herbeizuführen! Möglicherweise eintretende gesundheitschädliche Folgen sind dann aber durch nichts wieder abzuwenden und jahrelanges Leiden ist besiegelt! Wer in erhittem Zustande trinkt, sollte stets die ersten paar Schlucke im Munde erwärmen lassen und in der ersten Zeit der Abkühlung überhaupt nur wenig trinken. Mit der gleichen Vorsicht ist Eis zu genießen.

Neue Reichsbanknoten. In nächster Zeit werden Noten der Reichsbank zu 100, 50 und 20 Mark zur Ausgabe gelangen, die vom 8. Juni 1907 datiert sind und deren Unterschrift lautet: Reichsbankdirektorium. Koch, v. Glasenapp, Frommer, Schmiedede, Korn, Gohmann, Maron, v. Lumm, v. Grimm. Im übrigen gleichen die Reichsbanknoten zu 100 Mark den in der Bekanntmachung vom 26. Juli 1898 und die Reichsbanknoten zu 50 bzw. 20 Mark den in der Bekanntmachung vom 19. April 1900 beschriebenen.

Die Gesamtbevölkerung Sachsens ist von 1900 bis 1905 um 306 000 Menschen gewachsen. Der Bevölkerungszuwachs kommt aber nur den größeren und den Großstädten zugute. Das platte Land steht in seiner Bevölkerungsbewegung still oder geht zurück. Bei 1248 Gemeinden (unter 3128) war die Bevölkerung am 1. Dezember 1905 kleiner als bei der Volkszählung von 1900.

Aus den Evangelischen Arbeitervereinen. Aus der statistischen Zusammenstellung des Gesamtverbandes Evangelischer Arbeitervereine, die vom Generalsekretär des Rheinisch-Westfälischen Verbandes herausgegeben wird, ist zu entnehmen, daß der Sächsische Landesverband mit 15 650 Mitgliedern der zweitgrößte ist. Der größte ist der Verband von Rheinland und Westfalen, der über 35 000 Mitglieder zählt. Der größte Verein ist der Dresdner, der in 16 Gruppen 5000 Mitglieder hat, der zweitgrößte der Verein zu Jagen.

Gaule auf dem Baumwollmarkt. In der jetzigen Jahreszeit, wo die Baumwoll-Plantagen in den Südstaaten der Union allmählich zur Ernte vorrücken, geht es ohne Ueberredungen selten ab. Eine solche hatten wir eben am Donnerstag als der neueste Saatenstandsbericht des Ackerbauamts in Washington bekannt wurde. Derselbe brachte eine unverhofft düstige Note: nur 72 Prozent einer idealen Vollernte soll der Saatenstand der Baumwollfelder sein, gegen 83,3, 77 und 88 Prozent in den drei Vorjahren. Würde sich das im Ernste bewahrheiten, so wäre nur auf eine Ernte von 10 1/2 Millionen Ballen zu rechnen, gegen 13 1/2 Millionen Ballen im vorigen Jahre, mithin rund 3 Millionen Ballen weniger. Bei dem seit etlichen Jahren ungeheurer steigenden Bedarf an Baumwolle in der ganzen Welt bedarf der Weltverbrauch aber mindestens eine Ernte von 12 bis 13 Millionen Ballen, wenn anders kein Mangel entstehen soll. 10 1/2 Millionen Ballen wären jedenfalls viel zu wenig, und eine wirkliche Ernte dieser Art müßte die Preise enorm aufschwellen lassen. Für den Augenblick ist es aber bis zur Ernte viel zu weit, als daß eine nur irgendwie zuverlässige Schätzung der heurigen Ernte möglich wäre. Der Saatenstand des Ackerbauamts befagt eben nur den Stand von heute. Ob er auch nur diesen richtig erfaßt, darüber sind Zweifel befreit.

Vor der Entscheidung steht die Bewegung der Privatangestellten für eine staatliche Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung. Zwei große Gruppen von Berufsvereinen vertreten zwei verschiedene Programme; die einen den weitgehenden Ausbau des bestehenden Invalidegesetzes, die anderen die Einrichtung einer davon getrennten, selbständigen Sonderkasse. Der Erfolg der ganzen Bewegung hängt davon ab, ob es gelingt, bis zum Zusammenritte des Reichstages alle Angestellten auf ein Programm zu vereinen, das einmütige Bewilligung bei Reichstag und Regierung finden kann und sich in die begonnene Reform des ganzen sozialen Versicherungswerkes einfügt. Für die Entscheidung bedeutsam ist die soeben erschienene neue Schrift des Weltmeister-Verbandes zu Düsseldorf, welche die Eingangsworte als Titel führt und Gutachten hervorragender Sachverständiger und Gesetzgeber über die Streitfrage enthält. Vorkände von Landesversicherungsanstalten, Kommentatoren des Invalidegesetzes, Professoren, Juristen, Nationalökonom, Versicherungsmathematiker, Sozialpolitiker, Reichstagsabgeordnete verschiedener Parteien, sie alle sind vertreten. Ihre Stimme muß erheblichen Eindruck machen, sie alle zu dem gleichen wenn Ergebnisse kommen.

Die Gewährung eines Sommerurlaubes an Arbeiter hat in Deutschland in der letzten Zeit namentlich in den staatlichen und städtischen Betrieben eine immer größere Verbreitung gefunden. Nach der „Soz. Praxis“, bewilligten 68 Stadtverwaltungen ihren Arbeitern regelmäßig einen Urlaub unter Fortzahlung des Lohnes. Er regelt sich nach der Dienstzeit der Arbeiter in den städtischen Betrieben. Auch viele staatliche Betriebe gewähren einen Urlaub. In der Privatindustrie bürgert sich der Urlaub ebenfalls mehr und mehr ein. Zum Teil wird er durch Tarifverträge festgelegt. Ausnahmslos wird der Lohn während des Urlaubs fortgezahlt.

Ein lieber alter Bekannter, den man immer lieber gewann, je öfter er zurückkehrte und recht viel seiner Brüder mitbrachte, soll nun von uns scheiden. Der „Reichsanzeiger“ enthält eine Bekanntmachung, betr. die Außerklassierung der Eintalerstücke deutschen Gepräges. Die Eintalerstücke deutschen Gepräges gellen vom 1. Oktober 1907 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkte ab außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Die Taler werden bis 30. September 1908 an den Reichs- und Landesklassen im Werte von 3 Mark gleich einem Taler sowohl in Zahlung als auch zum Wechseln angenommen.

Der diesjährige Verbandstag der Freiwilligen Feuerwehren im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Ramenz wird am 25. August d. J. in Bretznitz abgehalten.

Ramenz. Der vom Bienenzüchterverein Ramenz veranstaltete Kursus für praktische Bienenzucht, welchen der Landwirtschaftliche Kreisverein zu Bautzen in entgegenkommendster Weise durch Herrn Lehrer Sommer abhalten läßt, erleidet jetzt infolge einer Unterbrechung, als die Teilnehmer in nächster Zeit mit Erntearbeiten reichlich beschäftigt sind. Derselbe soll aber am 1. September seinen Fortgang nehmen, wo dann die Frage der Einwinterung zunächst behandelt werden soll. Besuch war der Kursus von 58 Herren, teilweise aus großer Ferne, so auch ein Herr aus Pirna, und ist hierbei nur zu bedauern, daß die Bienenzüchter in nächster Nähe so wenig Interesse dafür zeigten. Die Bienenzucht geht bei uns seit einigen Jahren wieder zurück, und diese wieder zu heben, ist das Bestreben unseres Vereins. Ramenz. Herr Amtshauptmann von Erdmannsdorff ist vom 15. Juli bis 11. August dieses Jahres beurlaubt. Seine Vertretung während dieser Zeit ist Herrn Regierungsassessor Dr. Richter übertragen worden.

Am Donnerstag fand in Cunnersdorf bei Ramenz die Weihe der neuerbauten Kirche durch Ev. Kirchenrat Meier aus Bautzen statt. Als Vertreter des evangelisch-lutherischen Landeskonfessionsrats war Geh. Rat Lotichius erschienen. Gleichzeitig wurde Pastor Junge, bisher in Kesselsdorf bei Dresden, als erster Geistlicher der jungen Kirchengemeinde, die durch Ausparung aus der Parochie Ramenz gebildet worden ist, feierlich eingeweiht.

Die Aussichten des neuen sächsischen Wahlgesetzes. Die Veröffentlichung des Entwurfs des neuen sächsischen Landtagswahlgesetzes ist der Mitteilung seiner Grundzüge und der Begründung durch den Minister Grafen Seherthal auf dem Fuße gefolgt. Die Wirkung des neuen Regierungsentwurfes, falls er Gesetzkraft erlangt, würde sich selbstverständlich erst nach der ersten Wahl nach diesem Verfahren richtig beurteilen lassen. Ohne aber den Weg der Prophezeiungen zu beschreiten, vermag man doch schon heute zu sagen, daß sich unter Umständen eine wesentliche Verschiebung der Parteiverhältnisse ergeben würde. Vor allen Dingen dürfte die konservative Partei erhebliche Anzahl Mandate einbüßen, da der Unterschied zwischen ländlichen und städtischen Wahlkreisen fortfällt, der bisher ihren Besitzstand garantierte. Das befürchtet natürlich auch die konservative Partei, und deshalb wird sie sich voraussichtlich recht lebhaft gegen die Aufhebung des vorerwähnten Unterschiedes zwischen Stadt und Land sträuben. Wenigstens lassen folgende Ausführungen der „Deutschen Tageszeitung“, des Organs des Bundes der Landwirte, darauf schließen: 1. Das neue Wahlverfahren wird nach menschlicher Voraussicht die Ueberflutung der zweiten Kammer durch die Sozialdemokratie nicht oder doch nicht genügend hindern. 2. Dem Mittelstande, insbesondere dem ländlichen, wird der ihm gebührende Einfluß nicht, oder doch nicht ausreichend gesichert. 3. Die ganze Konstitution ist ein gefahrtes Stückwerk, dem man auf den ersten Blick ansieht, daß es am grünen Tisch entstandenes Verlegenheitszeugnis ist. Von allen Systemen ist ein bischen dagewonnen. Eine wirkliche Verschmelzung der Systeme dürfte kaum erreicht sein. 4. Das neue Verfahren widerspricht den Grundsätzen des Konservatismus, da es nicht an das geschichtlich Gewordene, Organische anknüpft, sondern vielmehr bewährt, aus der geschichtlichen Entwicklung hervorgegangene Einrichtungen (Scheidung der städtischen und ländlichen Kreise) ohne Not aufgibt. Die „Leipziger N. N.“ weisen demgegenüber ganz zutreffend darauf hin, daß innerhalb der sächsischen konservativen Partei (weniger in der Fraktion) in den letzten Jahren sich Bewegungen zu Gunsten des Verzichtes auf starre Prinzipienfragen bemerkbar gemacht haben, und daß jene Bestrebungen nach einer Reform oder nach Ergänzungen des Parteiprogrammes in der Hauptsache um Dresdner konservativen Verein jutage treten, der als der führende im Kreise der Einzelvereine gilt. Kurz: der städtische Konservatismus gelangt unter veränderten Verhältnissen der wirtschaftlichen Verhältnisse mehr und mehr in eine Sonderstellung innerhalb des Landesvereins, die auf die Dauer aber nicht trennend, sondern umso enger bindend wirken und den sächsischen Konservatismus in neue, den modernen Verhältnissen entsprechende Bahnen lenken wird, die mit dem eigentlichen Parteiprogramm aber durchaus nicht kollidieren. Außerdem dürften die Wahlen der Kommunal-, vor allen Dingen aber der Bezirksverbände ausgleichend wirken, da aus ihnen aller Voraussicht nach hauptsächlich konservativ gerichtete Abgeordnete hervorgehen dürften. Aber auch nach einer anderen Richtung hin wird das neue Wahlgesetz in der Praxis eine ganz bedeutende Aenderung der bestehenden Verhältnisse bringen. Das allgemeine Wahlrecht dürfte es der Sozialdemokratie ermöglichen, ohne weiteres 15 Abgeordnete in die zweite Kammer zu entsenden, da auf Grund der Erfahrungen bei den letzten Reichstagswahlen die große Masse des Volkes immer noch den sozialdemokratischen Agitatoren Gefolgschaft leistet und als ihre bescheidenen Vertreter in den gesetzgebenden Körperschaften allermeist diejenigen Agitatoren ansieht, die es am besten verstehen, die Volkswirtschaften strupellos anzupfeifen. Man geht da und dort schon erheblich weiter, als die Staatsregierung, nach deren Berechnungen die Sozialdemokratie es bis auf höchstens 15 Abgeordnete bringen könnte, und meint vielmehr, daß angesichts der derzeitigen Lage ein Einzug von 25, ja bis 30 Sozialdemokraten in die zweite Kammer nicht gerade zu den Unmöglichkeiten gehören könnte. Wie unter solchen Umständen die sozialdemokratische Presse Sachsens die Vorlage fast unbesehen glatt ablehnen kann, eben weil sie sich nicht durchweg das allgemeine und natürlich das gleiche Wahlrecht bringt, ist nicht recht ver-

stänlich, denn bei einiger Ueberlegung müßte diesen Organen doch wohl klar sein, daß die bürgerliche Gesellschaft durch Erfüllung der gesamten Forderungen der Sozialdemokratie sich doch nicht selbst an den Galgen liefern wird. Wenn auch nicht die Sozialdemokratie, so wird doch die gerecht und beeinflusst denkende Arbeiterschaft sich der Tatsache nicht verschließen können, daß ihre Interessen sehr gut vertreten wären, falls es gelänge, 15 bis 20 ihrer Berufskollegen in die zweite Kammer zu setzen. Was zwischen diesen beiden großen politischen Gruppen liegt, das wird den liberalen Parteien und den kleineren Vereinigungen zufallen, die heute überhaupt keine Vertretungen besitzen und nur auf das Wohlwollen nahestehender Parteien angewiesen sind. Hierfür ist besonders wertvoll die angeordnete Verhältniswahl, bei deren Anwendung keine einzige Stimme verloren geht.

Ein sächsisches Landesgesetz gegen die Verschandelung landschaftlich schöner Gegenden. Die Verunreinigung der schönen Umgegend von Dresden und der Sächsischen Schweiz durch Kelleraufschichten, die geradezu in einen Kellerauflug ausgeartet ist, soll aufhören. Die Staatsregierung läßt ankündigen, daß ein Gesetz gegen solche Verunreinigungen sich bei dem Ministerium des Innern in Vorbereitung befindet.

Dresden. Die hiesige Garnison wird nun auch für ihre Unteroffiziere und Mannschaften, wie es in Leipzig und den verschiedenen größeren Garnisonen ist, ein Soldatenheim errichtet. Das Heim soll lebendig dazu dienen, den Mannschaften eine Pflegestätte der Geselligkeit und der Kameradschaft zu sein. Das Gebäude wird in dem herrlichen, sogenannten Schützenpark an der Königsbrüder Straße, Ecke der Hausenallee (Eingangsallee zur Schützenkaserne), unterhalb der Pionierkaserne, errichtet.

Dresden. Die Markthelfersekretärin Alma Margarethe Belle, die ihr fünfjähriges Stiefkinderchen fast zwei Jahre hindurch in schrecklicher Weise gemißhandelt und ganz unbarmherzig gequält hatte, bis endlich der Tod das bebauernswerte Kind von seinem Martyrium erlöste, wurde vom hiesigen Landgericht wegen gefährlicher Körperverletzung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Ob der Tod als unmittelbare Folge jener Mißhandlungen anzusehen ist, ließ sich nicht genau feststellen, so wäre die Strafe noch weit härter ausgefallen.

Ueber das Kaffeegahr 1907/08 wird berichtet, daß die Ernte zwischen 11 und 14 Millionen Ballen für Rio und Santos geschätzt wird. Die sichtbaren Vorräte werden auf 16 1/2 Millionen Sack angegeben, wovon der Staat Sao Paulo dem Markt allerdings 7 Millionen fernhalten will — wenn er das Geld nicht braucht.

Militärische Hilfe zum — Couponschneiden. Das Couponschneiden ist gewiß eine angenehme, aber nicht immer eine sehr leichte Beschäftigung. Die Reichsbank verwaltet zur Zeit Wertpapiere im Betrage von ungefähr 3 1/2 Milliarden Mark. Zum Couponschneiden an den Quartalsabschnitten werden nach dem „Konfektionär“ Unteroffiziere als Hilfskräfte zugezogen. Die Sorge für die Reinlichkeit der Banknoten, deren Einziehung und Erneuerung verursacht der Reichsbank jährlich eine halbe Million Mark Kosten.

Freiberg. Das Reglerfest hat am Sonnabend mit einem Kommerz im Saale des Bayrischen Gartens begonnen. Viele fremde Regler waren dazu bereits erschienen. Stadtrat und Landtagsabgeordneter Braun, der den Kommerz leitete, begrüßte die Gäste in Vertretung des Bürgermeisters im Namen der Stadt. Sonntag früh 6 Uhr tönte der Weckruf durch die Straßen und bald war ganz Freiberg auf den Beinen. Um 11 Uhr setzte sich der lange Festzug nach dem Festplatz in Bewegung. Alle Straßen waren reich mit Fahnen und Guirlanden geschmückt, von vielen Fenstern wurden den Vorüberziehenden Blumen zugeworfen. In der Festhalle hielt zunächst Bürgermeister Blüher eine herzliche Begrüßungsansprache. Herr Gnaud dankte, erklärte das Fest für eröffnet und schob die erste Kugel. Ihm folgten Bürgermeister Blüher und der hiesige Verbandsvorsitzende. Dann nahm das Regeln auf allen Bahnen seinen Anfang.

In der in Freiberg stattgefundenen Hauptversammlung des sächsischen Reglerbundes wurde als Ort für das im Jahre 1909 stattfindende nächste sächsische Bundesfest die Stadt Jowitzau einstimmig gewählt. Das bisherige Präsidium mit Richard Gnaud an der Spitze wurde einstimmig wiedergewählt. — Bis jetzt hat die höchste Aufsicht auf die Meisterschaft beim 11. sächsischen Bundesfesten Mar. Zeh-Auerbach mit 9 Kugeln. Auf den anderen Bahnen erzielten bis jetzt die höchsten Würfe: Ehrenbahn: Reichmann-Dresden; Industriebahn: Th. Wenzel-Dresden; Silberbahn: Eidner-Leipzig; festliche Geldbahn und Dauerbahn: Auerbach-Dresden. Montag Vormittag 9 1/2 Uhr begann im „Evoli“ die ordentliche Bundesversammlung. Den Geschäftsbericht, der ein erfreuliches Wachsen des Bundes (auf 5050 Mitglieder) erkennen läßt, erstattete Bundessekretär Eicher-Dresden. Das Vermögen des Verbandes beträgt danach 6271 M. 41 Pf. Dem Kassierer und dem Bundesvorstand wurde Entlastung erteilt.

In Freiberg besteht ein Ausschuß zur Hebung der Industrie, der, da der Bergbau immer mehr zurückgeht, durch Heranziehung neuer industrieller Unternehmungen einen Ausgleich herbeizuführen bestrebt ist. Da aber die hiesigen Industriellen ohnehin schon unter dem Arbeitermangel leiden, wenden sie sich jetzt gegen die Tätigkeit dieses Ausschusses und erheben gegen seine Leitung den Vorwurf der ungenügenden Information.

Das oft gerügte Wegwerfen von Kirchplänen auf den Fußsteig hatte vorgestern Abend in Chemnitz einen bedauerlichen Unfall zur Folge. Auf der Mühlenstraße kam abends in der 9. Stunde ein 7-jähriger Knabe auf dem Plattenfußweg dadurch zu Fall, daß er auf einen Kirchplänen trat. Das Kind erlitt einen Bruch des rechten Oberschenkels.

Leipzig, 10. Juli. Der sächsische Kassierer Ernst Paul Gähmann wurde wegen Unterschlagung sächsischer Gelder im Betrage von 136 000 M., die er im Hochspiel verlor, zu 5 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt. Das Gericht nahm milde Umstände an.

Schirgiswalde, 9. Juli. Zum Bau eines neuen Pfarrhauses für den evangelischen Pfarrer wurde vom Weißgerber Köhler ein in der Nähe der evangelischen Kirche gelegener 80 Quadrat-Ruten großer Bauplatz gekauft. Der Preis des Baulandes beträgt 8000 M.

Deutsch-
Rationsbeamte
dem Mädchen
alle Beobacht
Treibens schli
Polizei zu
Ueberwachung
Mädchen wä
Bahnbeamten
— An
der evangelis
noch nicht
müßten die
Kameraden a
barbeit die
Arbeiterverei
nach Ihrer L
ein weiteres
bewährter, u
sein und mö
uns und de
Gnaden!“
gegennehmen

Sch
Se
in versch
Sch
K
pracht
zu E
mit herrlic
züglich im
Sch
K
Cheviot
Elle von
empfeht
Auswah
Fed



Rich
Trau-Prinze
in alle
Max
Go

Politische Umschau.

Deutsches Reich. Berlin, 10. Juli. Die Eisenbahn-Stationenbeamten und die Fahrbeamten sind angewiesen worden, dem Mädchenhandel besondere Aufmerksamkeit zu widmen und alle Beobachtungen, welche auf die Spur des verbrecherischen Treibens schließen lassen, sofort zur Anzeige zu bringen und die Polizei zu benachrichtigen. Die Bahnhofsbekanntmachung soll die Überwachung der verdächtigen Begleiter und Begleiterinnen von Mädchen während ihres Aufenthaltes in den Bahnhöfen, die Bahnbeamten während der Fahrt übernehmen.

An den Grafen Posadowsky hat der Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine folgende, im Wortlaut bisher noch nicht bekannt gegebene Adresse gerichtet: „Ew. Excellenz möchten die ehrerbietigst Unterzeichneten im Namen ihrer 92 000 Kameraden als Zeichen höchster Verehrung und innigster Dankbarkeit die Ehrenmitgliedschaft des Gesamtverbandes der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands antragen. Möge Ew. Excellenz nach Ihrer langen arbeits- und ehrenreichen amtlichen Laufbahn ein weiteres freies Wirken im Dienste des deutschen Volkes als bewährter, ruhmvoller Vorkämpfer der Sozialreform beschieden sein und mögen Ew. Excellenz noch lange Jahre Ihrer Familie, uns und dem Volke erhalten bleiben! Das walte Gott in Gnaden!“ Graf Posadowsky hat erklärt, die Adresse gern entgegenzunehmen zu wollen.

Zum „Fall Curtius“ wird den „B. N. N.“ geschrieben: Der Präsident des Direktoriums der Kirche Augsburgischer Konfession Dr. Curtius, der sich beharrlich weigerte, wegen der Herausgabe der Hohenlohe-Memoiren seinen Abschied zu nehmen, wird nun doch die Konsequenzen aus seiner literarischen Tätigkeit ziehen müssen und soll schon zum 1. Oktober d. J. aus dem Amte zu treten beabsichtigen. Die elsass-lotharingischen protestantischen Konfessionen hatten Curtius befallentlich gleich nach der Abreise des Kaisers eine Zustimmungsbefehle überreicht und ihn um sein Verbleiben im Amte ersucht, welcher Aufforderung er bis jetzt Folge leistete. Er wurde seitdem von allen höheren Beamten in Straßburg bei jeder nur möglichen Gelegenheit im persönlichen Verkehr ignoriert, oder, wie man zu sagen pflegt, „geschnitten“. Dadurch ließ er sich jedoch nicht im geringsten beirren. Schließlich ging man gegnerischerseits zu einer anderen Taktik über und fing an, ihn auch im amtlichen Verkehr zu ignorieren, d. h. alle von ihm persönlich bearbeiteten kirchlichen Angelegenheiten blieben im Ministerium bzw. im Statthalterpalais so lange als irgend möglich unerledigt. Es ist deshalb schon seit Monaten eine gewisse Störung in dem ganzen Geschäftsgange der kirchlichen Oberbehörden eingetreten, die unmöglich länger andauern kann. Nachdem nun vor einigen Wochen auch die Großherzogin von Baden, an deren Hof Präsident Curtius ein gern gesehener Gast ist, vergebens bei dem Statthalter Fürsten zu Hohenlohe — wie ich aus sicherer Quelle erfahre —

zu seinen Gunsten interveniert hat, haben mehrere hervorragende protestantische Geistliche in den letzten Tagen ihren Präsidenten mit schwerem Herzen dazu veranlaßt, im Interesse der Kirche Augsburgischer Konfession jetzt dennoch nachzugeben und seinen Dienstaustritt zum 1. Oktober in Aussicht zu nehmen. Ob das Entlassungsgesuch schon eingereicht ist, entzieht sich der Kenntnis des Gewährsmannes, doch dürfte es sich bei der Einreichung desselben nur um Tage handeln. An der Annahme ist natürlich nicht zu zweifeln. Als mutmaßlicher Nachfolger gilt in geistlichen Kreisen Freiherr von der Goltz, jetzt erstes vom Kaiser ernanntes Mitglied des Direktoriums der Kirche Augsburgischer Konfession.

München, 10. Juli. Das Gerücht, die Münchener Rabattmarkengesellschaft „Burmimonia“ sei zahlungsunfähig, bewirkte gestern einen großen Ansturm auf das Geschäftsbüro, wo der Umtausch der Marken gegen Waren erfolgt. Der Laden mußte, nachdem der Warenvorrat erschöpft war, zeitweise geschlossen werden, bis die nächste Filiale in Nürnberg die telegraphisch bestellten Nachsendungen lieferte. Die Vertreter der Firma versichern, daß sie alle Verpflichtungen erfüllen würden. München, 9. Juli. Wie die „B. N. N.“ melden, haben heute abend, am letzten Termin, sowohl Dr. Peters wie Reaktor Gruber Berufung gegen das Urteil im Peters-Prozess eingelegt.

Fortsetzung in der Beilage.

Schwarze

Seidenstoffe
in verschiedenen Qualitäten

Schwarze

Kleiderstoffe
prachtvolle Neuheiten
zu Brautkleidern,
mit herrlichem Seidenglanz, vor-
züglich im Tragen, in allen Preis-
lagen.

Schwarze

Cheviot- u. Crepe-Stoffe,
Elle von 50 Pf. bis 3 Mk.
empfiehlt in sehr grosser
Auswahl zu bekannt billigen
Preisen.

Fedor Habn.

Reine Weine



Tarragona-Portwein!
!! Hochfein !!
1/1 Flasche 1,25 Mk.
1/2 Flasche 0,70 Mk.

Wermouth-Wein.
Appetitregend und
magenstärkend.
1/1 Fl. 1,25 Mk.
1/2 Fl. 0,80 Mk.

Laerima Christi
empfiehlt
Richard Seller.

Trau-Ringe



— empfiehlt —
in allen Preislagen
Max Reinhardt,
Goldarbeiter.

STOLLWERCK

Aus der reichhaltigen Auswahl der
Stollwerck-Fabrikate
besonders empfehlenswert:

Tafel-Schokolade	Prinzess 2.40
	Adler 2.—
	Rhenania 1.60
Puder-Kakao	Adler 2.40
	in 1/2, 1/4 u. 1/8 kg-Dosen

Ess-Schokoladen
für jedermann zu jederzeit.
(Jagd, Manöver, Reise, Sport etc.)

Extra Zart	In Tafeln zu 25 u. 50 Stk.
Milch-Schokolade	Paket mit 36 Tafelchen
Mokka-Schokolade	1.—
Herren-Schokolade	In Tafeln zu 75 Stk.
(halbsüß)	Paket mit 36 Tafelchen
	1.50
Dessert	In Schachteln zu 50 Stk.
Schokolade-Bonbons	1.— u. 3.—



Ratskeller Pulsnitz.

Erste und älteste Destillation und Weinhandlung
am Platze

empfiehlt Rhein-, Mosel-, Bordeaux-Weine,
Sherry, Madeira, Malaga, Portweine, To-
kayer, Wermuth, Samoa.

Moselwein in kleinen Preisen v. 65 Pfg. pro Fl.
— aufwärts bis zu den feinsten Gewächsen. —

Feinste Liköre in großer Auswahl in Flaschen
und ausgemessen zu bill. Preisen.

Achtungsvoll **H. Schneider.**

Bauber

verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugend-
frisches Aussehen, zarte weiße, sammet-
weiche Haut und blendend schönen Teint.
Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Lilienmilchseife
von Bergmann & Co., Kadebeul
mit Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pf. in der Löwen-Apothek
bei Felix Herberg und Max Jentsch.

Ein großer Posten
Handtuch-Rester,
sowie
Barchent, Damast in weiss
und bunt, • **Bettkattun,**
Vitrage in crem und gelb,
doppelseitigen **Möbelcrép.**
Große Auswahl in
schwarz. Rock-Restern.
Ferner empfehle noch
**fertige Männer-, Frauen-
und Mädchen-Hemden**
in weiß und bunt und verschiedenen
Größen.
Emilie Schmidt,
Hempelfstraße.

Selbmanns Cacao
anerkannt vorzüglich.
Dazu Cacao-Tea, Kaffee-Probe
oder kleines Bilderbuch gratis.
R. Selbmann, Neumarkt 294.

Offene Stellen.

Heizer und Maschinist
sofort für dauernd gesucht.
Dampfsäge Pulsnitz
St. Paul Guntber.
Event. wird Eisearbeiter ange-
lernt.

Ein Arbeiter
für sofort gesucht.
August Nitsche.

— Jüngerer —
Färberei-Arbeiter
sofort gesucht.
Rammer, Schießstraße.

Zu verkaufen.

Ein Dogkart
von Eichenholz, ein paar mal ge-
fahren,
**Patentachse, Schleif-
zeug, sowie Verdeck,**
dasselbst auch ein
gelbes Sielengeschirr
zu verkaufen.
Sattlermeister Vester,
Wischheim.

**Gebr. Kinderwagen und
gebr. Bettstelle** billig zu
verkaufen.
Wo? sagt d. Expedition d. Bl.

Ein Bienenhaus mit Zubehör,
sowie 7 Bienenstöcke, 3 Scheffel
Ausfaat-Roggen u. 8 1/2 Scheffel
Ausfaat-Hafer verkauft
Ed. Risse, Pulsnitz M.-S.

Miet-Gesuche.

Eine Wohnung,
Stube, Kammer und Küche, pr
1. Oktober oder später zu mieten gef.
Angebote unter **Z. L.** in die
Expedition dieses Blattes erbeten.

Champonieren (amerikanische
Kopfwäsche)
mittels **Haartrockenapparat.**
Frisieren in und außer
dem Hause.
Emma Frobs, Langestr. 231.

Extra **fettgestrichene**
Fliegendüten ●●●●
●●●●● **Fliegenleim**
— empfiehlt —
Max Jentsch, Central-Drog.

Das Abladen von Schutt
auf meinem in **Vollung** gele-
genen Grundstück ist bei Strafe
verboten.
J. A. Röschke.



München, 10. Juli. Die Bittschrift, welche von dem unter Führung deutsch-katholischer Parlamentarier, Poitiker und gelehrter Laien zusammengetretener Kulturbund an den Papst gerichtet werden sollte, enthält den „Münch. N. N.“ zufolge den Wunsch, der Papst möchte den Index mit rückwirkender Kraft abschaffen, einschränken oder die bisher erfolgte Indexierung einer Nachprüfung unterziehen und dem Index alles das nehmen, was das deutsch-nationale Gefühl zurückweist, vor allem die Verurteilung ohne Anhörung des Beschuldigten, die Geheimhaltung der Gründe der Verurteilung gegenüber dem Verurteilten und endlich die dem Verurteilten auferlegte Schweigepflicht ohne die gleichzeitige Verpflichtung gleicher Art für alle Gegner derselben. Dem Beschuldigten soll eine Revolutions- und Korrekturfrist die Möglichkeit, verschiedene Werke vom Büchermarkt zurückzuziehen sowie die Möglichkeit einer schriftlichen und mündlichen Verteidigung ohne Indexierung zugesprochen werden. Ebenso soll die Schweigepflicht auf den Beschuldigten und Gegner ausgedehnt werden. Eine große Anzahl von Fällen, in denen der Index nicht gerechtfertigt gewesen sei, wird von den Bittstellern angeführt.

Kugelfasen, 10. Juli. Die durch ihre Siege bekannte Jacht „Hamburg“ traf hier mit schwerer Havarie ein. Sie verlor in der letzten Nacht durch schweren Sturm das Vordergeschirr. Der Steuermann Brandt und der Matrose Westphal wurden über Bord gespült und ertranken. Der Führer der Jacht, Adolph Vietgens, und die übrige Mannschaft ist unverfehrt. Das Unglück ereignete sich bei der Wettfahrt Helgoland — Ostende.

Belgien. Der Ministerpräsident gab heute in der Kammer die Erklärung ab, daß die Delegierten der belgischen und der kongoischen Regierung zur Zeit eine Konvention vorbereiten, betreffend die Uebernahme des Kongoreiches seitens Belgiens. Der Vertrag wird dem Parlament im Oktober unterbreitet werden. Der Minister fügte hinzu, das bereits eingebrachte Kolonialgesetz werde durch einen Zusatzantrag verbessert werden. Die Verwaltung des Kongoreiches werde eine autonome sein, während Belgien eine effektive Kontrolle ausüben werde.

Italien. Rom. Eine entsetzliche Katastrophe hat sich heute in Dentano in Toskana zugetragen. In Anwesenheit des Kardinals Maffi sollten dort die neuen Glocken der Kirche eingeweiht werden. Kaum hatte man mit dem Läuten begonnen, so stürzten die Glocken herab. Drei Personen wurden erschlagen und mehrere trugen schwere Verletzungen davon.

Frankreich. Paris, 10. Juli. Nach Berichten aus dem Haag wurde dort zwar ganz unverbündlich von der Möglichkeit der Einberufung eines Schiedsgerichtes der Ialifornischen Frage gesprochen, jedoch gleich hinzugefügt, daß Roosevelt und der japanische Premier Hayashi nach ihrer ganzen Charakteranlage einem solchen Ausweg widerstreben. Weit größere Aussicht habe, so versichert man, ein Vertrag, durch den die Vereinigten Staaten und Japan einander den status quo im Stillen Ozean garantieren würden. Der allgemeine Eindruck ist, irgend eine Abmachung werde zustande kommen, um augenblicklich beruhigend zu wirken. — Im Pariser Ministerium des Auswärtigen hält man an der Ueberzeugung fest, daß die zwischen Washington und Tokio schwelenden Verhandlungen ungeachtet gewisser leidenschaftlicher Privatäußerungen haben und dräben ungehindert Verlauf nehmen werden.

Narbonne, 10. Jul. Einer amtlichen Mitteilung zufolge sind augenblicklich von 2 1/2 Millionen Fr. fälliger Steuern nur 1 1/2 Millionen eingetrieben. Die finanziellen Folgen der Amtsniederlegung der Bürgermeister würden für die Gemeinden, Beamten, Lehrern u. s. sowie für verschiedene Wohltätigkeitsanstalten sehr verhängnisvoll, da keinerlei Gelder ausgezahlt würden. Die Schulden der Gemeinden würden noch dadurch vermehrt, daß bei späteren Steuerzahlungen noch 5 Prozent Zinsen hinzukommen. Die Standesamtsakten sind vernachlässigt, insbesondere keinerlei Geburten eingetragen, so daß später die Akten durch gerichtliche Eintragung geregelt werden müssen. Seit dem 10. v. M. ist keine einzige Ehe geschlossen worden.

— Major Dreyfus ist aus Gesundheitsrückichten in den Ruhestand getreten. Am 12. Juli vorigen Jahres wurde der Exkapitän Dreyfus nach langen, langen Kämpfen rehabilitiert und als Major wieder in den aktiven Dienst eingestuft. Obwohl schon der damalige Kriegsminister und jetzt so viel genannte Vizepräsident der Deputiertenkammer Etienne eine stillen Posten für den einstigen Verurteilten von der Teufelsinsel aus suchte, war dieser doch zahlreiche Verdrießlichkeiten ausgesetzt. Das wurde auch nicht anders, als im Oktober vorigen Jahres Clemenceau den Bewerber der Dreyfus-Affäre, den bei seiner Wiedereinstellung in die Armee zum General ernannten Obersten Diequart zum Kriegsminister machte. Des ewigen und unfruchtbareren Kampfes überdrüssig, hat Dreyfus jetzt sein Abschiedsgesuch eingereicht und es mit Gesundheitsrückichten begründet. Seinen Urlaub hat er bereits angetreten. Gerade ein Jahr lang hat Dreyfus mit seiner Rehabilitierung noch aktiv im Heeresdienste gestanden. Mit Dreyfus verschwindet ein Mann hinter den Kulissen, der länger als ein Jahrzehnt Frankreich im Atem gehalten hat, und dessen Schuld auch heute noch ebenso heftig behauptet wie entschieden bestritten wird. Das eine aber steht fest, die Beschuldigung, Dreyfus habe für Deutschland Spionagedienste geleistet, ist falsch und erfunden gewesen, gerade sie aber wurde von seinen Anklägern aufgestellt. Im vergangenen Jahre wurde Dreyfus auch nicht durch ein Militärgericht, sondern wie erinnerlich, durch das oberste Zivilgericht, den Kassationshof, freigesprochen und rehabilitiert.

Amerika. New York, 10. Juli. Der Generalpostmeister Meyer macht bekannt, daß der Norddeutsche Lloyd und die Hamburg-Amerika Linie den Kontrakt über die Seepost per Januar gekündigt haben. Sie verlangten höhere Entschädigungen, welche nicht bewilligt wurden. Der Hilfspostmeister Cleary reist nach Deutschland, da die Union höheres Interesse an der Erneuerung des Kontraktes hat.

Vermischtes.

* **Frühling auf dem Mars.** Der bekannte amerikanische Mars-Spezialist Astronom Lowell berichtet sehr interessante Beobachtungen des Mars bei dessen augenblicklicher Erdnähe. Ein bedeutsames Ereignis ist die ungewöhnlich gut zu beobachtende Frühlingschmelze an der Südpolarhaube des Mars. Vor drei Monaten reichte die Haube noch bis zum vierzigsten Breitengrad des Planeten hinunter und war in ihren Konturen unbestimmt. Jetzt ist sie bis zum sechzigsten Breitengrad zusammengeschrunken und von einem schwarzen Gürtel umgeben, der sich gleichzeitig mit ihr zurückzieht. Keine andere Substanz als schmelzender Schnee kann eine solche Metamorphose bewirken. Außerdem sind schwarze Linien bemerkt worden, die vom Rand der Haube aus an der Scheibe des Planeten hinterlaufen und mit den äußersten Südpolaräulen in Verbindung stehen. Diese Striche sehen am dunkelsten in der Nähe der Haube aus, wo sie ihre Quelle haben. Das beweist die Richtigkeit der bisherigen Theorie, nach der man annahm, daß die Marskanäle ihr Wasser von dem schmelzenden Schnee der Polarhaube beziehen. Die neuen photographischen Aufnahmen des Planeten durch Lowell sind diesmal bei weitem besser gelungen als bei der letzten Opposition des Mars. Die erwähnten schwarzen Striche und die Kanäle treten mit einer alle Erwartungen übertreffenden Genauigkeit hervor. Mehr als zwanzig von ihnen, die bei photographischen Platte wie auch dem Auge durch das Fernrohr als getrennte Objekte erscheinen, sind bereits registriert.

* **Der „neue Mensch“.** Berlin ist um ein Original bereichert worden, das sich seit einigen Tagen in der Leipziger Straße bewandern läßt. Es ist ein in Sandalen wandelnder Jüngling, den eine holze Toga schmückt, und der sich der „neue Mensch“ nennt. Ein anderer Namen hatte er, wie er sagt, nie. Ein Vorkranz, den eine goldgelbe Spange zusammenhält, schmückt das Haupt. Der „neue Mensch“ handelt, wie viele „alte Menschen“ mit — Zeitschriften. In großen Schritten durchmisst er die Büchereien und hält den Vorübergehenden Druckschriften entgegen. Ein Schwarm von jungen Leuten folgt ihm auf Schritt und Tritt. Wenn der „neue Mensch“ ob und zu einem seiner „Bemühungen“ wiederkehrt, ruft er zornig: „Da sind Sie ja schon wieder! Haben Sie sich noch nicht an mir satt gesehen?“ Die Bücher, die der „neue Mensch“ verkauft, tragen die Schlagworte: „Reform“, „Recht“, „Luft“, „Sonne“.

* **Er gönnt sie keinem andern.** Aus Neapel wird ein Eiserluchtdrama gemeldet, welches dadurch besonders Aufsehen erregt hat, daß die Geschossene unmittelbar vor der Hochzeit stand. In der Via S. Paolo wohnte die hübsche Annina Noflioni. Unter ihren zahlreichen Anbetern befand sich auch der 23 jährige Zimmermann Carlo Nolano. Von Jugend an mit Annina zusammen, hatte der junge Mann eine tiefe Neigung zu dem jungen Mädchen gefaßt. Nolano war von Natur aus sehr verschlossen und hatte es daher nicht für nötig erachtet, seiner Angebeteten eine Liebeserklärung zu machen, sondern er lebte in der Annahme, Annina lenne und billige seine Neigung. Dies war aber nicht der Fall, und als sich sein Nebenbuhler Pasquale Forte, der Sohn eines reichen Fleischer, ernsthaft um Annina bewarb, gab sie diesem ihr Jawort. Nolano geriet hierüber in leidenschaftliche Erregung. Als vorgeblich Bolterabend bei den Eltern der Braut gefeiert wurde, umschlich er die ganze Nacht das Haus seiner Geliebten und zog sich erst gegen Morgen in eine Nische der benachbarten Kirche zurück, in der, wie er meinte, Annina ihre aemohnte Morgenandacht verrichtete. Als das Mädchen gegen 7 Uhr aus der Kirche trat, stellte er sich ihr entgegen und sagte sie, indem er sie mit der linken Hand am Arm packte, ihn anzuhören. Das erschrockene Mädchen versuchte sich loszureißen, aber der Zimmermann zog einen Revolver aus seinem Gürtel und feuerte aus nächster Nähe einen Schuß auf sie ab, der die Unglückliche zu Boden streckte. Dem Täter war der Revolver entfallen; blitzschnell aber rückte er sich, hob ihn auf und feuerte zwei weitere Schüsse auf die am Boden Liegende ab. Das arme Mädchen wurde von ihren Eltern und herbeigeeilten Verwandten aufgehoben und in das Spital gebracht, wo es unmittelbar nach der Entlassung verschied. Der Mörder hatte die Flucht ergriffen und konnte bisher noch nicht festgenommen werden. Während der Flucht hatte er der ihn verfolgenden Menge zugerufen: „Sie ist nicht für mich, aber auch für keinen andern!“

* **Vier Selbstmordversuche in zehn Minuten.** Marie Mathon, eine Köchin aus dem Stadtviertel der Gallen in Paris, hatte sich die Treulosigkeit ihres Bräutigams so zu Herzen genommen, daß sie aus dem Leben zu scheiden beschloß. Sie hatte sich einen Revolver gekauft, mit 5 Patronen geladen und gab auf sich drei Schüsse ab, die aber sämtlich fehlgingen. Auf den Lärm eilte der Dienstherr herbei, um der Lebensmüden die Waffe zu entreißen. Die Verzweifelte war aber bereits auf die Straße geflohen und hatte sich dort vor einem Wagen der elektrischen Straßenbahn geworfen. Doch der Fahrer konnte sein Fahrzeug noch rechtzeitig zum Stehen bringen, und Marie Mathon floh wie ein gekehrtes Wild nach der nächsten Seinedüle, um sich ins Wasser zu stürzen; allein der hier postierte Schutzmann bemerkte rechtzeitig ihr Vorhaben und rief sie zurück. In demselben Augenblicke aber hatte das liebeskranke Dienstmädchen ein Rasiermesser aus der Tasche gezogen und sich die Pulsader aufgeschnitten. In schwer verletztem Zustande wurde sie nach dem Krankenhaus geschafft. Die ganze Selbstmordtragödie hatte kaum zehn Minuten gedauert.

* **Im Kampf um die hohen Fleischpreise** schreibt die Stadtverwaltung von Diederhosen in Thüringen, da die Fleischer nicht nachgeben wollen, Vorsehungen für vorläufig 500 Kilogr. Schweinefleisch aus, das öffentlich verkauft werden soll.

* **Wie teuer ist ein Eisenbahnzug?** Die Reisesaison beginnt und tagtäglich lassen sich Tausende und Abertausende von der lausenden und rasselnden Lokomotive hinausbringen aus dem Dunk der Stadt in die Sommerfrische, an die See, ins Gebirge. Wie viele von ihnen mögen wohl eine einigermaßen richtige Vorstellung davon haben, was solch ein Zug kostet? Nun, unter einem halben Millionen wird man ihn kaum haben können. Ein sogenannter Luxuszug oder ein

Orient-Express kommt natürlich noch bedeutend teurer zu stehen. Eine Lokomotive samt ihrem Tender ist kaum unter 50 000 M. herabzulegen, ein Wagen, der erste und zweite Klasse enthält, wird ebenso teuer, ein solcher erster Klasse allein noch teurer sein. Die anderen Passagierwagen kann man schon mit 40 000 M. bekommen, den Gepäckwagen für 10 000 M. und den Dienstwagen der Post für etwa 15 000 M. Haben wir nun einen mittleren Personenzug, dann kann man sich die halbe Million bequem an den Fingern zusammenzählen. Liebenswürdige Menschen kann ein solches Exempel vielleicht etwas mit den erhöhten Fahrpreisen verschönern. Aber leider sind sie rar, die Leute, die liebenswürdig bleiben, wenn ihnen der Fiskus an den Geldbeutel geht.

* **Ein Roman aus dem Leben,** wie er wohl noch nie dagewesen sein wird, hat sich jüngst abgespielt. Ein Mainzer Metallarbeiter war 52 Jahre alt geworden, als er zum ersten Male seine Mutter sah. Die „Tägliche Rundschau“ erzählt darüber folgende Einzelheiten: Der Kummer eines in Mainz lebenden Metallarbeiters war es schon immer, daß er keinerlei Kenntnis von seiner Mutter, überhaupt von seiner Familie hatte. Wohl wurde dieses Leid durch die Jahre gemildert, als der Mann selbst eine Familie um sich heranwachsen sah, aber seine Sehnsucht nach seiner Mutter blieb ungefüllt, und so war der Mann 52 Jahre alt worden. Da nahm sich dieser Angelegenheit einer seiner Bekannten an und stellte zunächst Folgendes fest: Der Mann hatte in Mainz das Licht der Welt erblickt. Seine Mutter war kurz vorher dorthin gekommen und wenige Wochen nach der Geburt wieder abgereist, nachdem sie das Kind in Pflege gegeben hatte. Für das Kind waren jahrelang reiche Unterhaltungen eingelaufen, die erst aufhörten, als er groß genug geworden war, um in die Welt zu gehen. Nach Jahren lehrte er nach Mainz zurück und gründete sich selbst eine Familie. Es gelang ferner, die Geburtsurkunde aufzufinden und dadurch auch die Persönlichkeit der Mutter zu ermitteln. Nunmehr wurden gleichzeitig verschiedene Ministerien, Konsulate und Polizeibehörden in Bewegung gesetzt, worauf auch nach kurzer Zeit von München die Nachricht eintraf, daß dort die Frau im hohen Alter von 80 Jahren noch lebe. Hocherfreut schickte er ihr einen eingehenden Brief, auf den jedoch keine Antwort kam. Als er ihr abermals schrieb, daß er nach München kommen werde, traf ein Briefchen ein, worin er gebeten wurde, davon Abstand zu nehmen, weil ihr die Aufregung schaden könnte. Er fuhr aber trotzdem hin und fand seine Mutter, ein alte blinde Frau, in wohlhabendsten Verhältnissen. Die Freude von Mutter und Sohn war während bei diesem ersten Zusammentreffen nach 52 Jahren, und die alte Frau setzte auch sofort ein Testament zugunsten ihres Sohnes auf, da sie ebenfalls niemand hatte, der ihr näher käme. In kurzer Zeit wird sie mit ihrem Sohn zu dessen Familie nach Mainz zurückkehren.

Humoristisch-satirische Plauderei

(Vom Welttheater.)

Es hat alles sein Schicksal in dieser Welt, die Menschen wie die Dinge, Minister werden über Nacht abgemurkt, alte Freundschaften gehen, in die Brüche, solide Bankhäuser verkrachen plötzlich, niemand und nichts erinnert eben dem ihm bestimmten Lose. Mit dieser Binsenweisheit muß sich auch der alte gute Taler trösten, denn sein Dasein hat sich nun bald erfüllt, laut Bundesratsbeschlus hört er vom 1. Oktober 1907 ab auf, kurtzjährig zu sein. In den weitesten Kreisen des Publikums wird man sicher nur mit Bedauern den so beliebten silbernen Gefellen scheiden sehen, dessen Popularität im Werte seit Jahrhunderten eine festgenurzelte war, dessen ganze Erscheinung sich durch Reueigkeit und Solidarität auszeichnete und der inmitten der Marktrechnung der neuen Zeit noch immer trotzig seinen Platz bis jetzt zu behaupten wußte. Aber gerade der Umstand, daß der brave Taler nicht mehr recht in unser offizielles Marktsystem hineinpaßt, hat ihn seiner Existenz beraubt, und so muß er nun in den Hades hinabsteigen. „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen!“ Vielleicht, daß auch Graf Posadowsky insgeheim diesen Stoßseufzer ausgestoßen hat, als ihm so plötzlich durch einen Vertrauensmann des Kaisers die unerwartete Botschaft ward, daß er nicht mehr Staatssekretär des Inneren sei und darum schleunigst sein Abschiedsgesuch einzureichen habe. Der Mann, der die größten Verdienste um die Entwidlung der deutschen Sozialpolitik hat, gehörte offenbar seiner ganzen Art nach in die Aera des redseligen, geschmeidigen neuesten Kurzes nicht mehr hinein, und so mußte er denn gehen, nachdem er 10 Jahre lang als sozialpolitischer Mohr seine Schuldigkeit getan hatte. Herr v. Bethmann-Hollweg wurde dann dem Grafen Weizsäcker, damit dessen Absägerei ein etwas besseres Aussehen gewann, als Genosse im Unglück beigegeben! Im übrigen heißt es, daß der Berliner Ministertrach noch keineswegs abgeschlossen sei, auf der politischen Todeslanddatenliste stünden noch die Namen der Staatssekretäre v. Tschirschky und v. Stengel, auch deren Uhr sei bald abgelauten; nun, wenn auch diese beiden maßgebenden Erzellenzen um die verhängnisvolle Ecke gehen sollten, so würde das Bedauern um sie vermutlich kein so sehr großes sein. Die diplomatische Kunst der Herrn v. Tschirschky ist durchaus nicht über allen Zweifel erhaben, der Name des Freiherrn v. Stengel aber ist namentlich mit den neuen Reichsteuern in ominöser Weise verknüpft — also immerhin fort mit Schaden! Unterdessen sucht sich eine maßgebende Erzellenz der Mittelstaaten einen Namen als politischer Reformator zu machen. Graf Hohenthal, der sächsische Minister des Inneren, ist mit dem Entwurfe eines neuen Wahlreformrechtes für Sachsen vor die

le
e Gegen-
bperle“
ere
Tal
Räder
iten
munderbare
esucht.
urteile.
vogel
64.
d. 48.
um
tark
vom Ver-
endung.
a. Rh.
digt
tzeuge,
essel,
s. w.
oigt.
che
an
abe



Öffentlichkeit getreten. Sie produziert sich als ein ziemlich verwickeltes Gebilde, diese weiß-grüne Wahlreform, die mit ihrer seltsamen Verquickung von allerhand Wahlarten von dem Grundsatz durchweht zu sein scheint: „Wer vieles bringt, wird jedem etwas bringen.“ Vermutlich wird Graf Hohenthal mit seiner Wahlreform noch manche schwierige Ecke nehmen müssen. Zu guter Letzt ist jetzt auch in Preußen das Projekt einer Landtagswahlreform aufgetaucht, die Bülowische Regierung ist angeblich gewonnen, den Liberalen eines der von ihnen so heiß begehrten Fleischgerichte in Gestalt einer Landtagswahlreform zu präsentieren; hm, hm, „die Botschaft hör' ich wohl, allein . . .“

Hauptgewinne der R. S. Landeslotterie.

2. Klasse. — Gezogen den 10. Juli 1907. — Ohne Gewähr.

40000 Mk.	87416.
30000 Mk.	81022.
10000 Mk.	8137.
5000 Mk.	89471.
3000 Mk.	191 32105 67589 86013.
2000 Mk.	4114 4358 14056 25815 42403 50414 78154 88451.
1000 Mk.	13472 33056 34097 38022 38465 43190 53829 57699 66512 71943 74821.
500 Mk.	1417 9257 10822 11591 26799 27306 27852 31558 31639 32556 34147 42643 43179 46794 46917 51365 58162 55189 55195 55541 55998 59290 60879 65448 73648 77922 78981 80005 80965 84213 88590 91813 93233 95891 98239

Witterungsaussichten.

Freitag, den 12. Juli:
Ziemlich warm, wechselnd bewölkt, zeitweise heiter, Regenschauer, Gewitter.

Neueste Meldungen

vom Hirsch-Telegraphen-Bureau.

Berlin, 10. Juli. Heute Vormittag fand im Reichskolonialamt unter dem Vorsitz des Staatssekretärs Dernburg eine Konferenz statt, in welcher über den Etat der Schutzgebiete für 1908, sowie die Kolonialschule in Wittenhausen beraten wurde.

Berlin, 10. Juli. Wie der „L. N.“ von unterrichteter Seite erfährt, sind die einleitenden Schritte zu einem Verfahren gegen die Abgeordneten Dr. Krendt und v. Liebert bereits geschehen; in welcher Richtung sich das Vorgehen selbst bewegen wird, kann heute noch nicht angegeben werden.

Berlin, 10. Juli. Die Gesellschaft für elektrische Hoch- und Untergrundbahnen in Berlin beabsichtigt, die Strecke vom Wittenbergplatz bis zu Gleisdreieck viergleisig auszubauen.

Berlin, 10. Juli. Der ehemalige Staatssekretär Graf Posadowsky tritt in einigen Tagen eine Reise nach dem Auslande an. Zunächst nimmt er einige Zeit Aufenthalt in England.

Berlin, 10. Juli. Wie die „Vos. Ztg.“ hört, hat Minister v. Studt seine Absicht, von Berlin fortzugehen, aufgegeben und wird statt dessen den einfachen Weg wählen, mit seinem Nachfolger die Wohnung zu tauschen.

Breslau, 10. Juli. Zum Fall Peters teilt die Schlesische Zeitung mit, daß der Kaiser sämtliche Akten über den Fall Peters eingefordert habe.

Münster, 10. Juli. Das kirchliche Amtsblatt der Diözese Münster veröffentlicht den Brief des Papstes an den Professor Commer in Wien.

Köln, 10. Juli. Das Schwurgericht verurteilte die Witwe Blumenfeld wegen vorsätzlicher Tötung ihres Gatten zu drei Jahren Gefängnis unter Anrechnung von vier Monaten Unterbringungshaft.

Elberfeld, 10. Juli. Die hiesige Strafkammer verurteilte den Lehrer Fritz Schröder aus Weyer bei Wald fortgesetzter Sittlichkeitsverbrechen auf Grund des § 174 zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis.

Paris, 10. Juli. Der internationale Schriftsetzerkongress nahm heute mit 44 gegen 10 Stimmen einen Antrag an, dahin gehend, das Generalsekretariat des Schriftsetzerverbandes zu ermächtigen in Lohnfragen einzugreifen. Die Vertreter von Belgien und der Schweiz beantragten die Gründung eines internationalen Verbandsorgans was jedoch von den deutschen und den französischen Delegierten bekämpft wurde.

Tientsin, 10. Juli. Das russisch-chinesische Zollabkommen für die Nordmanchurei ist abgeschlossen worden, die Eröffnung der Zollämter steht bevor.

Berlin, 11. Juli. Unter der Anklage des tätlichen Angriffs gegen einen Wachposten saß gestern der Grenadier Schönberg vom 4. Garde-Regiment auf der Anklagebank. Außerdem hatte er sich wegen Verleumdung des Postens zu verantworten. Das Divisionsgericht verurteilte den Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis, das Oberkriegsgericht milderte die Strafe auf sechs Monate Gefängnis.

Kiel, 11. Juli. Das Schlachtschiff „Lothringen“ stieß mit dem Torpedoboot „S. 107“ zusammen und wurde led. Das Torpedoboot erlitt Beschädigungen am Bug.

Düsseldorf, 11. Juli. In der gestrigen außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung wurde dem Staatsminister Freiherrn v. Rheinbaben der Ehrenbürgerbrief der Stadt Düsseldorf in feierlicher Form überreicht.

Hamburg, 11. Juli. Die Nacht „Hamburg“ verlor nachts im Sturme während der Regatta Helgoland-Ostende die Grundboje sowie ein Weiboot, wobei der erste Steuermann sowie ein Matrose über Bord geschleudert wurden. Beide ertranken.

Rom, 11. Juli. In vatikanischen Kreisen herrscht die feste Ueberzeugung, daß Papst Pius X jeden Reformversuch niederlegen werden.

Petersburg, 11. Juli. Die Polizei verhaftete zwei Männer, welche angeblich beabsichtigten das Kloster Potschajew, wo sich der berühmte Mönch Pljotow aufhält, in die Luft zu sprengen. Die Polizei beschlagnahmte in der Wohnung der Verhafteten fertige Bomben, sowie eine große Menge Explosionsstoffe.

Hamburg, 11. Juli. Am 19. Juli trifft der Dampfer „Windhul“ mit 500 und am 23. Juli der Dampfer „Bürgermeister“ mit 200 Mann Truppen aus Südwestafrika in Cuxhaven an.

Wien, 11. Juli. Freiherr v. Lehrenthal reist am kommenden Sonnabend zur Begegnung mit dem Minister Tittoni von hier nach Desio ab und begibt sich von dort

mit Tittoni zu König Viktor Emanuel nach Schloß Raggontigi.

Basel, 11. Juli. Das von den Sozialdemokraten veranlaßte Referendum gegen die neue Militärorganisation ist zustande gekommen. Die erforderlichen 50 000 Unterschriften sind vorhanden und es findet daher eine Volksabstimmung statt.

Rom, 11. Juli. Aus Calabrien werden immer feltzamere Meldungen über die Korruption im Justizwesen mitgeteilt. So hat man festgestellt, daß ein Richter Komplize einer Falschmünzerbande ist, während ein anderer sich jeden Freispruch bezahlen ließ.

Dresden, 11. Juli. In einer gestrigen Versammlung des konservativen Vereins sprachen sich Landtagsabgeordneter Behrens und die Hauptredner für den Wahlrechtsentwurf der sächsischen Regierung aus. Bemerkenswert ist, daß Legationsrat v. Kottitz-Wallwitz erklärte, daß früher eine konservative Nebenregierung in Sachsen bestanden habe, die aber jetzt beseitigt sei. Die Hauptführer der Konservativen waren nicht zugegen.

Berlin, 11. Juli. In einem einfachen Briefe wurde gestern Abend das auf der Nationalgalerie entworfene Bild des Zaren Nikolaus der Verwaltung der Galerie wieder zugestellt.

Budapest, 11. Juli. Die Zersplittertheit in der Kossuthpartei wird immer größer. Die kroatischen Abgeordneten bereiten sich auf die Auflösung des Landtags vor, sowie auf die Neuwahlen. Die Unterhandlungen wegen eines Kompromisses, in dem sich die Abgeordneten gegenseitig ihre Mandate garantieren, sind im Gange.

Kirchliche Nachrichten.

Sonnabend, den 13. Juli:
1 Uhr Betstunde. Hilfsgeistlicher Pieder.

Sonntag, den 14. Juli, VII. nach Trinitatis:
8 Uhr Beichte.

1/2 9 „ Predigt (Apostelgesch. 6, 8—15 und 7, 55—59) | Pfarrer Schulze.

Der Nachmittagsgottesdienst fällt aus.

Amtswoche: Pfarrer Schulze.

An diesem Sonntag wird eine Kollekte für den Bau einer Kapelle für die Volkshelldämme Albertsberg gesammelt werden.

Sinn- und Denkspruch.

Wird es Dir zuweilen bänglich,
Schpinnet Deines Herzens Mut,
Sind die Mittel unzulänglich,
Lobt in Dir des Hornes Glut,
Kommen Fragen, die versänglich,
Quält Dich etwas bis aufs Blut —
Denke: Alles ist vergänglich
Und die Zeit macht vieles gut.

Die kleine Rätin.

Roman von B. Coronv.

2) (Nachdruck verboten.)

Sinnend blickte Gisela nach den Bergen, über welche die scheibende Sonne ihr feuriges Rot ergoß, daß es wie aschmolzenes Gold über den finstern Tannen und Fichten glitzte und durch jede Dichtung blendend funkelte.

„Du hast schon Recht. Ich sehe es ein und empfinde es — aber ich weiß nicht, es gibt einen toten Punkt in meinem Innern, der nicht warm werden will — irgend eine Seite, die nicht mitleidet, wenn mir das Glend in häßlicher Gestalt begegnet. Sie tun mir ja leid, diese Kumpfen, dem Trunke ergebenen Arbeiter, diese zerlumpten Frauen, diese verkümmerten, hungrigen Kinder. Ich gebe Ihnen was ich habe, verteile unter sie, was Du mir einpackst, möchte aber aufschreien vor Wiberwillen und Abscheu, wenn eins von ihnen meine Hand oder auch nur mein Kleid berührt. Nein, nein, für den Beruf einer Samariterin bin ich nicht geboren.“

„Und er ist doch der höchste, den wir Frauen wählen können. Das wirst Du später einsehen lernen, wenn nicht mehr so viele kindische Gedanken Dein Köpfchen durchkreuzen. Jetzt komm! Die Glocke läutet zur Abendandacht. Hans darf uns nicht unter den Gläubigen vermissen.“

Schweigend griff Gisela nach Hut und Schirm und verließ an der Seite ihrer Erzieherin das Pfarrhaus.

Wie süß und betäubend der Flieder duftete, während die Schwalben scharf zispelnd den Kirchturm umflogen und mit metallisch schillernden Flügeln das altersschwache Geräucher freiten.

Das junge Mädchen verteilte den geringen Inhalt der zierlichen Körbe unter die Armen, welche an der Kirchentür saßen, schlüpfte aber gewandt und das helle Kleid sorgfältig zusammenfassend an ihnen vorüber, indes die Pastorin an diesen und jenen freundliche Worte richtete und ihnen Tag und Stunde nannte, wo sie sich Kleidungsstücke und Nahrungsmittel holen konnten.

Glutvolle Farbenreflexe warf die Abendsonne, durch bunt bemalte Fensterscheiben einbringend, auf das draungebeigte Holz der Betstühle und auf die Steinfliesen.

In andachtsvoller Verunkenheit und doch mit selbigem Stolze sah die Pastorin zu dem Sofne empor, der auf der Kanzel stand und dessen Worte wie Orgelton in dem engen Raum ertbraußen.

Gisela betete auch, las, als die Predigt zu Ende war, in dem Gesangbüchlein und ergänzte was da geschrieben stand mit allerlei Boppreisungen Gottes und innigen Witten. Aber ihre Andacht war doch nicht frei von einem gewissen Egoismus, von dem unschuldigen Egoismus eines Kindes, welches schmeichelt und artig ist, weil es eine schöne Frucht oder ein verlockendes Spielzeug haben will. — Und sie wünschte so viel, sah so erwartungs-

voll ins Leben, vielleicht gerade deshalb, weil sie so gar nichts davon konnte. Das Verklärte, Geheimnisvolle, unklar Graunte hatte keine Macht über sie.

Als Waise wuchs sie im Pfarrhause auf, das Herz voll warmen Sehnsuchts, ohne zu wissen wonach, den Kopf voll toller Ideen. Ihre Erziehung war nun so ziemlich vollendet, wenn auch freilich nur oberflächlich. Gisela lenkte von allem etwas. Sie nippte von diesem und jenem, was ihrem Geist geboten wurde, wie ein Vogel, und nichts fastete fest in dem zerstreuten, ganz mit bunten Bildern angefüllten Köpfchen. Starke Empfindungsfähig, gehörte sie doch nicht zu den Naturen, die sich selbst beherrschen und konsequent bestimmte Ziele verfolgen können. Hundertelei anfingen und nichts zu Ende zu führen war in Frau Steiners Augen Giselas Hauptfehler. So viel sich diese aneignete, so leicht und schnell alles von ihr erfaßt wurde — sie blieb doch immer und in allem die Flüchtige und Unfertige.

Dabei hatte die Kleine einen gewissen Zug den lieben Gott einen guten Mann sein zu lassen, sich zu trösten, er würde wohl nicht gar zu streng mit ihr ins Gericht gehen, überbies auch nicht über ihre Verhalten ihr gegenüber nicht unbeachtet lassen. Ihn schätzte sie ihr Herz aus, wie man einen freundlichen und wohlhabenden Großpapa zum Vertrauten kindlicher Wünsche macht. Ihn brachte sie Blumen dar, oder richte auch gelegentlich eine Altarbede, um sich dann naiv erkraunt und ein wenig emüschelt und gekränkt zu fagen, warum ihr das Gebetene dennoch so oft versagt bleibe. So, es gab Tage, wo sie erschrieben auf gespanntem Fuß mit dem Allmächtigen stand und mit ihm schwollte wie ein unrecht behandeltes Kind.

Ueber diese Thorheiten war aber der Zauber süßester Unschuld gebreitet, dem sich auch Johannes nicht entziehen konnte. Trotz ihrer Unvollkommenheit betrachtete er Gisela als den löblichsten Schatz, welches das Pfarrhaus barg; gleich sie doch einem herrlichen Sonnenstrahl, der redlich und blendend hin- und herhucht, und den man dennoch mit Freuden begrüßt, weil er alles hell und freundlich macht.

Das empfand Steiner so recht, als er heimkehrend mit den beiden Frauen an dem gebetzten Tisch Platz nahm. Es war ein herrlich schöner Frühlingabend.

Gisela hatte einen großen Fliederstrauch auf das schneeweisse Tischstuch gestellt und ein lilaschimmerndes Zweiglein in dem lichten Haar befestigt. Mit fröhlichem Plaudern und allerliebster Wichtigkeitserei nahm sie sich der hausfrulichen Angelegenheiten an, was doch im Grunde, wenn es als Pflicht gefordert wurde, garnicht ihre Sache war.

Zuweilen kreuzte Johannes erster Blick über sie hin und wurde dann unbeschreiblich warm und heiter. Wirklich konnte man sich nichts Lieblicheres denken, als dieses jugendliche Wesen, welches den Inbegriff des Grauens repräsentierte und sich in jeder Bewegung so hold und anheimelnd zeigte.

„Was sagst denn Mutter Väter, als Du die Nachricht

brachte, daß ihr fern weilender, kranker Sohn sich auf dem Wege der Besserung befindet?“ fragte der Pastor plötzlich, während Gisela eben einen rotbäckigen Apfel für ihn schälte.

Erschrocken hielt sie inne. O Himmel, das war ihr ja ganz und gar aus dem Gedächtnis gekommen. —

Die erblindende Alte hatte Steiner ersucht, Erkundigungen einzuziehen über ihren Einzigen, den sie im Krankenhaus wachte. Die günstig lautende Antwort war heute eingetroffen und von Johannes mit der Bitte: „Dies diese Zeiten der armen Wäbe vor,“ dem Mädchen übergeben worden.

Nun saß die Kleine mit gutrottem Gesicht und gesenktem Blicke da, wie eine erstarrte Säuberin und stammelte: „Ja, Hans — das habe ich vergessen.“

„Vergessen?“ fuhr er auf. „Und die Blinde verzeht sich in Angst und Schrecken! Hast Du denn kein Herz? Verzeht Du nur zu täubeln und zu spielen?“

Der Apfel rollte auf den Boden. Die kleinen Hände bedeckten die überströmenden Augen, und einzelne Tränen glitten perlengleich den schlanken Finger hindurch.

„Sei doch nicht so streng, Johannes,“ mahnte Frau Steiner, seinen Arm berührend. „Sie ist eben ein flatterhaftes, vergessliches Kind.“

„Gerade einem kindlich-schuldlosen Gemüte soll es Bedürfnis sein, Barmherzigkeit zu üben,“ erwiderte er. „Es betrübt mich, daß Dein Herz nicht wärmer für Leid und Unglück schlägt, Gisela. Es ist eine traurige Sache um die Drohennaturen, denen ein nutzloses Dasein anhängt.“

Schweigend stand sie auf, schob den Stuhl etwas laut zurück und eilte fort.

„Jetzt hast Du sie gekränkt,“ flüchelte die Pastorin und wollte ihr folgen.

„Bleibe!“ rief Steiner halb bittend, halb befehlend.

„Darfst Du ihrem Troste schmeicheln? Schlamm genug, wenn sie die Stimme der Wahrheit nicht hören kann.“

„Ich meinte, Du hättest das Mädchen lieb,“ sagte sie, ihren Platz wieder einnehmend.

Es war augenscheinlich, daß sie dem Sohn grollte.

Um seine Lippen spielte ein mitleidiges, weiches Lächeln: „Gerade, weil ich sie lieb habe,“ entgegnete er und sagte nach einer Pause schwallen Schweigens hinzu: „Soll ich denn ein Wesen, das mir teuer ist, auf Irwegen wandeln lassen? Verzeht Du unter „Liebe“ verderbliche Schwachheit, ewiges Nachgeben?“ „Nein, aber verzeihende, nachsichtsvolle Milde.“ Er schien im Begriff, eine etwas herbe Antwort zu geben, aber sie blieb unausgesprochen, denn jetzt lehnte Gisela zurück, das Strohhütchen auf den mattgoldenen Flechten befestigt und ein ziemlich großes Paket tragend.

Ihre blauen Augen schimmernten noch feucht, aber um den lieblich geformten Mund hülste schon wieder ein schalkhaftes Lächeln. (Fortsetzung folgt.)

Erscheint: Dien
Mit „Pulsitz
Wochenblatt“ in
Abonnement: D
A. 1.25 bei fr
durch die Post

Amtsblatt
Druck

Nr. 8

Das
hierdurch auf

Dieselben lie

betr. S. 113

— Nr. 33.
Meteorologi

S. 116. —
Geschäftsord

Landesanstal
betr. Einfuhr

— Nr. 25.
Reichs zur

deten und S

S. 305. —
dels- und

heiten und

zum Handel

betr. das G

als Aushilf

W
gesperrt.

Di
17. bis 2

sehen und

naundorf

lautend, ip

dessen Ver

Die deut

jährig

angest

Der gesch

partei

15. C

tage.
Eine Ber

die

nehm

